Allgemeiner Oberschlesischer Anzeiger.

(Herausgegeben von Pappenheim.)

Dreißigster Jahrgang. Zweites Quartal.

Nro. 52. Ratibor den 30. Juny 1832.

Die resp. auswärtigen Abonnenten dieses Blattes, werden ergebenst ersucht, die Pränumeration für das nächste Quartal schon vor dem Beginne desselben, bei den resp. Königl. Postämtern gefälligst zu bewirken.

Die Redaktion des Oberschlesischen Anzeigers.

Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß das im Toster Kreise belegene landschaftlich auf 19321 rthlr. 20 sgr. 6 pf. taxirte Rittergut Zacharzowitz öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden soll, und der lezte und peremtorische Bietungs-Termin auf den 6ten October 1832 Vormittags um 10 Uhr vor dem Herrn Oberlandesgerichts-Assessor Drogand im hiesigen Oberlandesgerichte anstehet.

Ratibor, den 25. November 1831.

Königl. Ober-Landes-Gericht von Oberschlesien.

Kühn.

Tugend und Verdienst, Laster und Unwerth.

von

Matulke.

Wie oft wird Tugend und Verdienst
Verkannt, gekränkt, verschmähet,
Verfolgt und hintangesetzt,
Entwürdigt und gehöhnet?
Während das Laster sich erhebt,
In seinem Nichtswerth glänzet,
Mit Beifall gekrönet wird,
Auch Lohn und Ehren erndtet!
Wie soll dies nicht geschehen?
Giebt es nicht viele Kinder,
Die nur den Flitter lieben,
Bewundern und beklatschen?

Die sich höchst glücklich fühlen,
Und höchlich sich erfreuen,
Wenn mit dem hohlen Kopfe,
Mit leerem Wortgeplärre,
Mit einem nur erborgten,
Hochkomischem Gesichte,
Und an seinem Amtskostüm
Alle Farben tragend,
Gravitätisch schreitend
In seiner hohen Würde
Der Faschingsnarr erscheinet
Mit seiner Narrenkappe?
Sie hüpfen voll der Wonne,
Wenn sie eine hohle Nuß
Geziert mit falschem Golde
Und Flitterglanz besitzen.
Sie lieben Seifenblasen,
Laufen ihnen hastig nach,
Und staunen ihre Größe an,
Wenn sie recht aufgeblasen sind.
Was die kleinen Kinder thun
In ihrer lieben Einfalt,
In ihrer Unbefangenheit
In dem, was ihnen Lachen macht,
Das thun in ihrem Unwerth oft
Betagte große Kinder
In Sachen hohen Ernstes
Und im Fach der Sittlichkeit.
Trügerisch ist der Anstrich
Des Unwerths und des Lasters,
Bethörend Alte, Junge,
Vornehme, Niedrige, Reiche.
Es umgebe das Laster sich,
Gestellt im Hintergrunde,
Mit Glanz in seiner Fronte,
Mit Pracht an jeder Seite;
Es mache dienstbar sich
Die Sinne solcher Leute,
Welche nur geeignet sind
Zu stehen an der Klingel;
Es mache sich geltend auch
Der Nichtswerth eines Menschen
Durch Honig, um zu locken
Einen ganzen Bienenschwarm;
Es sey der Mann mit leerem Kopf,
Mit einem wüsten Herzen,
Doch sitzend im Ueberfluß,
Gebietend in Palästen,
Dessen Lob von Schmeichlern
Aus seinen vollen Gläsern klingt,
Aus seinen vollen Schüsseln
Hoch bis zu den Sternen dampft,
An seinen vollen Kisten
Laut und mächtig wiederhallt,
Den baschischruhend und hochgeruhend
Der Bedienten Menge preist:
Sogleich sind Verehrer da
Dem Götzen Weihrauch streuend,
Freunde eilen schnell herbei,
Ihr Herz zum Opfer bringend.
Weit und breit erbebt die Luft
Von der Bewundrer Lobgesang.
Die Menge staunt den Helden an,
Und beuget ihren Nacken.
Mit erhabner Gunst und Huld
Ueberträgt der große Mann
Seines Wesens großen Theil
Dem dienstergebnen Schwarme.
Der Troß empfängt von dem Patron,
Was gnädigst er entbehren will.
Kopf, Zunge, Auge, Füße
Sogar das Herz und Lunge.

Damit das Kleinenvolk
Nur für ihn denke, spreche,
Arbeite und gehe,
Für ihn auch fühle, keiche,
Nur das Gähnen und Verdauen
Behält der Schach für sich allein,
Und sitzt ruhend, hochgebietend,
Verehrt wie ein Pagode.
So thront im äußeren Glanze
Der Nichtswerth und das Laster oft,
So wird der Thor geblendet,
Und sieht den Schmutz des Lasters nicht.
Mag das Laster wohnen auch
Außer den Palästen,
Mag es ergriffen haben
Auch eine niedere Klasse:
Es hat seiner Sklaven Zahl
Und Aufnahme zu danken
Den lockend schönen Blumen,
Die es auf seinen Wegen streut.
Reizend ist sein Aeusseres
Und freundlich seine Miene,
Stets offen seine Arme,
Einladend die Genüsse;
Angenehm und ohne Zwang,
Freudenreich sein Frohndienst,
Sein Dienst kennt keine Grenzen
Der Wollust und der Wonne.
Das Laster kennt kein Gesetz,
Kein Hinderniß zum Ziele,
Es sind die Mittel ihm dazu
Nicht heilig und nicht schlecht genug.
Je mehr man sich darüber setzt,
Man weniger sie achtet
Um so leichter und gewisser
Wird das gewünschte Ziel erreicht.

(Der Beschluß folgt.)

Stradella.

Dieser Paganini seiner Zeit, aber auch ein so schöner Mann wie bewunderter Virtuose, eroberte durch seine Zaubertöne das Herz einer edeln Venetianerin, die der stolze reiche Vater dem Sohne des Dogen bestimmt hatte. Der Tag des Hochzeitfestes brach an, aber die Braut war verschwunden, — zugleich Stradella. Dem Vater blieb kein Zweifel übrig, sie sey mit dem Virtuosen entflohen. Er hatte wohl gemerkt, daß sie ihm gewogen sey, hatte dieses aber nur auf die Rechnung der Liebe zur Kunst nicht zum Künstler, geschrieben; nun erst, da es zu spät war, gieng ihm ein furchtbares Licht auf. Der Nobile, voll Wuth und Rache, hüllte sich in ein Pilgerkleid und beschloß, Italien und, wenn es seyn müßte, die Welt zu durchwandern, bis er den Verbrecher gefunden und ihm den Dolch ins Herz gestoßen und mit seinem Blute die Schmach, die dem edelsten Hause Venedigs zugefügt worden, abgewaschen hätte. So kam der Nobile nach Rom als eben in der St. Peterskirche eine große Musik aufgeführt wurde. Bezaubernde, himmlische Töne, besonders eines Virtuosen, erklangen; die in höhere Sphären verzückten und die Menge der Zuhörer zur höchsten Bewunderung hinrissen. Der Nobile — wie konnte er ahnden, daß Stradella in Rom zu verweilen gewagt hätte? — von dem Spiele des Unbekannten bezaubert, dringt durch die Menge bis zum Orchester vor, streckt die Arme aus, um diesen Mei-

ster der Töne an die Brust zu drücken, und erblickt — Stradella! — Er taumelt zurück, — verharrt einen Augenblick im innern, heftigen Kampfe, — dann ruft er aus: „Stradella! ich verzeihe Dir! Das Schicksal hat Dich bestimmt, alle Herzen, die Dir nahen, zu bezaubern! ich fühle es — Widerstand ist vergeblich!"

C—N.

Notiz.

Selten ist durch die Kunst des Kochens Einer so reich geworden wie der berühmte Restaurateur Very in Paris. Als er sein Geschäft aufgab, bezog Er von den zurückgelegten Capitalien 50 bis 60,000 Fr. Rente jährlich, seine Schwägerin hatte sich ein Einkommen von 5 bis 6000 Fr. geschaft und sein Bruder in dem nämlichen Geschäfte ein solches von 10,000 Fr. erworben. Sein Sohn ist jetzt Gutsbesitzer in Montmorency.

Anzeige.

Es wird ein Hauslehrer katholischer Confession verlangt, welcher ausser in den Elementar-Kenntnissen auch in der lateinischen und französischen Sprache und wo möglich zugleich in der Musik Unterricht ertheilen soll; vor Allem jedoch muß derselbe eines rein-moralischen Lebenswandels sich rühmen können.

Eine nähere Auskunft über diese Stelle ertheilt auf portofreie Anfragen

die Redaction des Oberschl. Anzeigers.

Anzeige.

Ich habe von der: Essenz wider den Scorbut und das Bluten des Zahnfleisches, von dem Königl. Pr. Hofzahnarzt Karl Schmidt, à 20 sgr. die Flasche, — wieder eine Sendung erhalten.

Pappenheim.

Anzeige.

Mein zu Ostrog an der Straße gelegenes Haus, nebst dem dazu gehörigen Acker bin ich gesonnen, veränderungshalber aus freier Hand, sofort zu verkaufen. Hierauf Reflectirende belieben sich deshalb an mich zu wenden.

Ostrog den 25. Juni 1832.

Die Wittwe
Hausmann.

Getreide-Preise zu Ratibor.

Ein Preußischer Scheffel in Courant berechnet.

Datum.	Weizen.			Korn.			Gerste.			Hafer.			Erbsen.		
Den 28. Juny 1832.	Rl.	sgl.	pf.	Rl.	sgl.	pf.	Rl.	sgl.	pf.	Rl.	sgl.	pf.	Rl.	sgl.	pf.
Höchster Preis.	1	13	6	1	—	—	—	25	6	—	18	—	1	9	—
Niedrig. Preis.	1	7	6	—	24	—	—	21	—	—	15	—	1	1	6